

Kirchengeschichtliche Forschung der Minderheitskirchen als ökumenische Aufgabe

25 Jahre Verein für Freikirchenforschung – Charta Oecumenica konkret

Seit 1990 haben nahezu fünfzig mehrtägige Symposien des Vereins für Freikirchenforschung stattgefunden. In 24 Jahrbüchern sind ungezählte Vorträge dokumentiert. Sie leuchten vielfältige Erfahrungen, Entwicklungen und Probleme in den verschiedenen Freikirchen aus.

Es ist für die zwischenkirchliche Entwicklung in Deutschland typisch, dass auch der Impuls zur Bildung eines Vereins für die Erforschung von Geschichte und Theologie der Freikirchen von einem Amerikaner ausging. Robert C. Walton (1932–2000), Professor für Kirchengeschichte der presbyterianischen Tradition, hat die vernachlässigte Erforschung der Freikirchen in Deutschland als ein gesamtkirchliches Defizit erkannt. Walton wirkte von 1978 bis zu seinem Ruhestand 1993 an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster. Er gab den Anstoß, dass es zusammen mit einigen Kollegen an der Universität, wo der Verein bis heute seinen Sitz hat, zur Bildung dieser von allen Kirchen unabhängigen Forschungsgemeinschaft kam.

Inzwischen hat der Verein 180 Einzelmitglieder aus zwölf Ländern. Es sind Professoren verschiedener Fachrichtungen, Theologen und interessierte Laien, die teilweise in akademischen Bereichen engagiert sind. 21 kirchliche und wissenschaftliche Institute aus verschiedenen Ländern sind offiziell mit der freikirchlichen Forschungsvereinigung verbunden. Ihre Einmaligkeit gewinnt die aktive Studiengemeinschaft durch die breite kirchliche Zusammensetzung: 27 eigenständige Kirchen, Gemeindebünde, Gemeinschaften nehmen die Chance wahr, in größerer Gemeinschaft zu forschen und die Ergebnisse der Studien in einer ökumenischen Gemeinschaft vorzustellen und zu diskutieren. Generell sind die für alle Interessierten offenen Symposien thematisch bestimmt. Dadurch können für alle Teilnehmer und damit für die Kirchen insgesamt Einsichten gewonnen werden, für die es innerhalb Deutschlands kaum andere Möglichkeiten gibt. Als Beispiel eines einmaligen Symposions mag die Tagung vom Frühjahr 2014 stehen. Sie fand in der Theologischen Hochschule des baptistischen Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Elstal – vor den Toren Berlins gelegen – statt. Das Thema „Friedenstheologie und Friedens-

engagement“ wurde entfaltet durch Professor Fernando Enns, einem mennonitischen Theologen, der in Amsterdam und Hamburg lehrt. Weitere Beiträge wurden eingebracht von der prominenten Quäkerin Dr. Susanne Jalka aus Wien. Die weltweiten Sichten und Erfahrungen der Heilsarmee und der aus den USA nachhaltig beeinflussten Siebenten-Tags-Adventisten waren Denkanstöße, die selten in dieses Thema einfließen. Ein früherer landeskirchlicher Bundeswehrpfarrer und ein Doktorand über Soldatenarbeit in den Freikirchen führten zu teilweise völlig anderen Fragestellungen. Das berichtende Gespräch von ehemaligen DDR-Bausoldaten hat Fragen aus der jüngsten Vergangenheit für die unmittelbare Zukunft in den Raum gestellt. Wo ist außer im Rahmen der Freikirchenforschung ein Raum, der ein Thema in einem so weiten Horizont entwickeln kann?

Die Aktualität der Arbeit zeigt das Herbst-Thema von 2014. Landeskirchliche und freikirchliche Tagungsteilnehmer haben im Vorfeld des Reformationsgedenkens über ihre Erfahrungen „Zwischen politischer Duldung und religiöser Freiheit“ gearbeitet. Zuletzt ging es im März diesen Jahres um „Kirchenwechsel – ein Tabuthema der Ökumene?“ Der verantwortliche Beirat ist immer sehr darum bemüht, Referenten aus allen Kirchen zu gewinnen. Natürlich aus allen Freikirchen, teilweise auch international engagierte Spezialisten. Aber regelmäßig stehen auch Lutheraner, Katholiken, Reformierte auf dem Programm. Alle zusammen eröffnen ein weites Spektrum mit vielen ungeahnten Einsichten.

Der Verein für Freikirchenforschung hat sich mit seinen unterschiedlichen Themenfeldern als eine qualifizierte Plattform der gegenseitigen Bereicherung etabliert. Dazu tragen in erheblichem Maße offene Fragestellungen bei, die im Zusammenhang der Vorträge diskutiert werden. In der Gruppe regelmäßiger Symposions-Teilnehmer ist im Laufe der Jahre ein großes freundschaftliches Vertrauen gewachsen. Es wird ergänzt durch die interessierte Hörbereitschaft in einer einmaligen denominationellen Breite. Für das, was hier in den letzten 25 Jahren gewachsen ist, gibt es in ganz Deutschland keinen Vergleich.

Im Rahmen des Herbstsymposions am 26./27. September wird in einer Feierstunde der 25-jährigen Wirksamkeit des Vereins gedacht.¹ Einige Vereinsgründer werden zu diesem Anlass erwartet. Aber vorher gibt

¹ Am 26. und 27. September 2015 findet das Symposium der Freikirchenforschung in der Theologischen Hochschule Friedensau unter dem Leitthema *Ökumenisch und interdisziplinär – Bilanzen und Perspektiven der Freikirchenforschung* statt. Anmeldeschluss ist der 1. September 2015. – Tagungsprogramm: info@freikirchenforschung.de

es Referate zur Rolle und Entwicklung der Erforschung in den einzelnen Freikirchen. Dazu werden auch Referenten aus römisch-katholischer, aus landeskirchlicher, aus „neupietistischer“ und natürlich aus der Sicht einiger Freikirchen sprechen.

Innerhalb des Vereins wird auf eine stille Weise eine Verpflichtung aus der Charta Oecumenica ganz selbstverständlich eingelöst. In dem von der Mehrzahl der Kirchen auf dem Berliner Ökumenischen Kirchentag unterzeichneten Charta heißt es: „Im Geiste des Evangeliums müssen wir *gemeinsam* die Geschichte der christlichen Kirchen aufarbeiten, die durch viele gute Erfahrungen, aber auch durch Spaltungen, Verfeindungen und sogar kriegerische Auseinandersetzungen geprägt ist. Menschliche Schuld, Mangel an Liebe und häufiger Missbrauch von Glaube und Kirchen für politische Interessen haben die Glaubwürdigkeit des christlichen Zeugnisses schwer beschädigt.

Ökumene beginnt deshalb für die Christinnen und Christen mit der Erneuerung der Herzen und der Bereitschaft zu Buße und Umkehr. In der ökumenischen Bewegung ist Versöhnung bereits gewachsen.

Wichtig ist es, die geistlichen Gaben der verschiedenen christlichen Traditionen zu erkennen, voneinander zu lernen und sich so beschenken zu lassen ...

Wir verpflichten uns,

Selbstgenügsamkeit zu überwinden und Vorurteile zu beseitigen, die Begegnung miteinander zu suchen und füreinander da zu sein...“ (Charta Oecumenica II, 3).

Karl Heinz Voigt

(Karl Heinz Voigt ist Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche und war Mitglied der Ökumene-Kommission der EKD.)